Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

52. Jahrgang. № 260. Sonnabend, 19. September 1908.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf. **Familien-Nachrichten** aus Dresden 20 Pf. Geschäftl. Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf., die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — Für Nummern nach **Sonn- u. Feiertagen** die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 20 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jeder Belegblatt kostet 10 Pf.

Esders :: :: Ausverkauf wegen vollständigem Neubau bietet **konkurrenzlose Vorteile!** In allen Abteilungen für **fertige Konfektion** und **Modeartikel** für :: :: :: **Herren, Knaben und Kinder** :: :: :: ausserordentliche Ermässigungen, teils unter Einkaufspreis. **Heinrich Esders,** Dresden, Prager Strasse 2.

Für eilige Leser.

Prinz Max hat zu mehrwöchentlichem Aufenthalt Wohnung in Hosterwitz genommen.

Zwischen dem **deutschen und dem französischen Gesandten in Tanger** kam es, einer Meldung der „Rhein.-Westf. Ztg." zufolge, zu einer **heftigen Auseinandersetzung.**

Der **sozialdemokratische Parteitag** in Nürnberg lehnte den Vermittlungsantrag Frohme ab und nahm den Antrag des Parteivorstandes an.

Der verstorbene Privatier Schönlein hat der Stadt Stuttgart 3 **Millionen Mark vermacht.**

Orville **Wrights Aeroplan** ist bei einem Aufflug verunglückt und völlig **zerstört.** Wright wurde schwer, ein mitfahrender Leutnant tödlich verletzt.

Bei spanischen Artillerieübungen wurden durch eine **Geschützexplosion** 15 Artilleristen teilweise schwer verletzt.

Neueste Drahtmeldungen vom 18. Septbr.

Interparlamentarische Konferenz.

Berlin. Der **Kaiser** hat an den Präsidenten der 15. Konferenz der **Interparlamentarischen Union** Prinzen zu Schönaich-Carolath folgendes Telegramm aus dem Jagdschloß Hubertusstock gelangen lassen:

„Den in Berlin versammelten Parlamentariern aller Kulturstaaten spreche ich für den mir durch Ew. Durchlaucht übersandten Gruß meinen herzlichsten Dank aus und hoffe, daß die von so vielen bedeutenden Männern des Erdenrundes besuchte Versammlung sich in meiner Residenzstadt wohlfühlen und an ihrem Teile wirken möge, für die Erhaltung der mir so ganz besonders am Herzen liegenden Segnungen des Weltfriedens. Wilhelm I. R."

Berlin. Die heutige Sitzung der 15. Konferenz der **Interparlamentarischen Union** wurde um 11¾ Uhr durch den Präsidenten Prinzen zu Schönaich-Carolath eröffnet. Der Prinz teilte das Antworttelegramm des Kaisers mit, das die Anwesenden stehend anhörten und mit lebhaftem Beifalle aufnahmen. Hierauf erstattete Freiherr v. Plehner-Oesterreich einen eingehenden Bericht über den ersten Punkt der Tagesordnung, Erörterung der durch die 2. Haager Konferenz der Frage der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit gegebenen Lösung.

Berlin. In der heutigen Sitzung der interparlamentarischen Union gelangte der Antrag des **interparlamentarischen Rates** einstimmig zur Annahme, der den Wunsch ausspricht, daß der Entwurf eines Schiedsgerichtsvertrages der ersten Kommission der Haager Konferenz von 1907 als Ausgangspunkt für weitere Verhandlungen zwischen den Mächten genommen werde, um zu einer allgemeinen Verständigung über die Frage des **obligatorischen Schiedsgerichtes** zu gelangen; ferner ein Zusatz betreffend die Durchführung des Projektes eines permanenten Schiedsgerichtes.

London. Die „Morningpost" schreibt: Des **Reichskanzlers** Rede zeigt gegenüber den von der **interparlamentarischen Union** erstrebten weiteren Zielen eine berechtigte und kluge Zurückhaltung. „Daily Chronicle" sagt: Der Reichskanzler spielte seine Rolle gut. Seine Worte haben einen Klang der Aufrichtigkeit. Ob Deutschlands Tätigkeit im Haag alles verdiente, worauf Fürst Bülow Anspruch erhob, ist fraglich. Gleich dem übrigen Europa wünscht Deutschland des Reichskanzlers Worten zufolge den Frieden. Das ist eine willkommene Versicherung. Wir möchten nur wünschen, daß die deutschen Taten, in Marokko zum Beispiel, mit diesen bewunderungswürdigen deutschen Worten in Einklang ständen. Hoffnungsvoll werden wir bei der zukünftigen Richtung der deutschen Politik nach Zeichen des erleuchteten und menschlichen Geistes suchen, der Bülows Rede durchweht, die seinem guten Herzen und seinem Gemüte Ehre macht.

Ein deutsch-französischer Zwischenfall in Tanger.

Köln. (Priv.-Tel.) Der **Tangerer Korrespondent** der „Rhein.-Westf. Ztg." erhält von einer täglich in dortigen diplomatischen Kreisen verkehrenden Person Mitteilungen über intime **Vorgänge hinter den Kulissen.** Er erwähnt dabei, daß alsbald nach der Abreise des Konsuls Vassel es zwischen dem **französischen** und dem **deutschen Gesandten** zu einem **Zusammenstoß** kam. Der französische Gesandte Regnault stellte aufgeregt den deutschen Gesandten Wangenheim zur Rede und erklärte, es sei illoyal, daß die Abreise Vassels geheim betrieben worden sei. Wangenheim erwiderte, Deutschland sei ein souveräner Staat und brauche niemand vorher zu fragen. **Erzürnt rief Regnault: „Wenn Sie Krieg haben wollen, wir sind bereit!"** Worauf **Wangenheim erwiderte: „Wir suchen den Krieg nicht, sind aber schon längst dazu bereit!"** Der **russische Gesandte** äußerte sich zu anderen Diplomaten dahin, das **Dümmste,** was die Franzosen machen könnten, sei, es jetzt bis zum äußersten zu treiben. „**Wir sind**", fuhr er fort, „**nicht in der Lage, ihnen zu helfen.**" — Der Gewährsmann des Blattes erklärt trotz eines voraussichtlichen Dementis von französischer und vielleicht auch von deutscher Seite, es seien ihm diese Mitteilungen von einer wohlunterrichteten Person erzählt, auf deren Wahrhaftigkeit er sich unbedingt verlassen könne.

Die Zerstörung des Wrightschen Aeroplans.

Newyork. (Priv.-Tel.) Ueber die **Zerstörung** (vergl. Vermischtes) wird von einem **Augenzeugen** berichtet: Der Aufstieg erfolgte 5 Uhr 40 Min. nachmittags in Gegenwart einer mehrtausendköpfigen Menschenmenge. Der Apparat erhob sich langsam wie ein Vogel, der vom Baumzweige auffliegt, und bewegte sich in den ersten drei Minuten mit größter Ruhe und Sicherheit. Man sah den Wrightschen Apparat auf- und absteigen in einer Höhe von 100 Fuß, die Wright als ständige Versuchshöhe gewählt hatte. Plötzlich ertönte aus der Höhe krachen und schreien. Man blickte auf und sah, wie ein Teil der rechten Schraube herunterstürzte. Gleichzeitig neigte sich der Apparat zur Seite, machte zuerst um sich selbst zwei oder drei raische spiralförmige Bewegungen und stürzte dann herab. Er fiel auf die rechte Seite, seine beiden Insassen unter sich begrabend. Der Apparat war **völlig zertrümmert.** Man hob ihn in die Höhe, um die beiden Verunglückten aus ihrer Lage zu befreien. Orville Wright und sein Begleiter lagen vollständig ohne Besinnung da. Nach der ärztlichen Untersuchung wurde konstatiert, daß Wright einen **Bruch des linken Unterschenkels,** mehrere **Rippenbrüche,** sowie verschiedene Risse am Kopfe und Hals erhalten hatte. Dagegen zeigte der **Leutnant Selfridge** eine schwere Rißwunde, die von der Spitze des Kopfes über das Gesicht bis an die Kinnlade ging, außerdem schien er **schwere innere Verletzungen** erlitten zu haben. Beide wurden auf Tragbahren in das Spital gebracht. Wright erlangte inzwischen sein Bewußtsein wieder, nicht aber der Leutnant, der seinen Verletzungen um ½8 Uhr abends (1/42 Uhr nach europäischer Zeit) erlag. — Ferner wird berichtet, daß Orville Wright von seinem europäischen Vertreter wiederholt ermahnt wurde, täglich vor seinem Aufstiege eine genaue Untersuchung des Apparats vorzunehmen. Wright erwiderte jedoch, er wisse ganz genau, daß er jeden Tag in Lebensgefahr schwebe, aber wer nichts wage, könne auch nichts gewinnen. Wright dürfte vor zwei Monaten nicht wiederhergestellt sein. Von dem Apparate sind beide Schrauben, sowie das Gerüst gänzlich zerstört, dagegen glaubt man, daß der Motor künftig noch Verwendung finden könne. Der Aufstieg war nur ein provisorischer, der offizielle Aufstieg mit einem zweiten Begleiter sollte vor der Militärkommission erst am Sonnabend stattfinden. Leutnant Selfridge, der am Sonnabend mit dem lenkbaren Luftballon des Hauptmanns Baldwin eine Versuchsfahrt unternehmen wollte, bat Wright, ihn schon gestern nachmittag mitzunehmen. — Die **Ursache der Katastrophe** wird auf das Abbrechen der Schrauben zurückgeführt. Wright hatte die Schraube, mit der er bisher seine Versuchsfahrten unternommen hatte, durch eine solche größeren Umfanges ersetzt. Man glaubt, daß diese Schraube zu schwer war.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Nürnberg. Der **sozialdemokratische Parteitag** lehnte mit 217 gegen 116 Stimmen den **Vermittlungsantrag Frohme ab,** wonach die Resolution des Lübecker Parteitages bestätigt, es aber den Fraktionen in den Einzellandtagen zur Pflicht gemacht wird, sich bei Streitigkeiten über Budgetfragen mit ihren Landesverbänden und dem Parteivorstande zu verständigen.

Nürnberg. Der sozialdemokratische Parteitag **nahm** nach Ablehnung des Antrages Frohme die **Resolution des Parteivorstandes und der Kontrollkommission** mit 258 gegen 119 Stimmen an, in der die Resolutionen von Lübeck und Dresden bestätigt, die Verweigerung des Staatsbudgets einer gegnerischen Regierung bei der Gesamtabstimmung zur Pflicht gemacht und die Bewilligung des Budgets in den süddeutschen Landtagen als unvereinbar mit den Resolutionen von Lübeck und Dresden erklärt wird.

Hohenstein i. Ostpr. Der **Kaiser** traf heute früh 7 Uhr 50 Min. im Hofzuge hier ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Generalinspekteur Frhrn. v. d. Goltz, dem Landrat des Kreises Osterode, Adamey, und den Vertretern der Stadt empfangen. Nach Verlassen des Zuges begab sich der Kaiser, der Generalsuniform trug, unter den Hochrufen des zahlreich versammelten Publikums mit Gefolge in Automobilen nach dem Gute Groß-Sanden. Hier stieg der Kaiser zu Pferde und ritt nach dem Manövergelände. Das Wetter ist unsicher.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach der „B. Z." verlautet, daß heute noch die Entscheidung über das weitere Schicksal des **Fürsten Eulenburg** gefällt werden wird. Es sollen ärztliche Gutachten vorliegen, die den Zustand des Fürsten als bedenklich und nicht besserungsfähig bezeichnen. Heute oder morgen dürfte danach der Fürst sein Quartier wechseln.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im benachbarten Charlottenburg ereigneten sich heute vormittag zwei **Brandkatastrophen,** wobei ein Kind getötet und drei Personen schwer verletzt wurden. In dem einen Falle hatten Kinder, die mit Streichhölzchen spielten, einen Brand verursacht. Ein vierjähriges Mädchen kam in den Flammen um, während ein jüngerer Knabe mit Brandwunden bedeckt aufgefunden wurde. In dem anderen Falle hatte ein 17jähriges Mädchen, das in der Küche aus einem Kleide Flecken mit

Kunst und Wissenschaft.

†* Mitteilung aus dem Bureau der **Königl. Hoftheater.** Die vorjährigen Abonnenten der **Sinfoniekonzerte** und Generalproben der Serien A und B werden darauf aufmerksam gemacht, daß Montag, den 21. September, die Ausgabe der diesjährigen Abonnements-Billetts an der Konzertkasse des Opernhauses beginnt. — Im **Opernhause** geht Sonntag, den 20. September, Mozarts „**Zauberflöte**" in der folgenden, teilweise neuen Besetzung in Szene: Sarastro: Herr Jacobi (als Gast), Tamino: Herr Soot, Sprecher: Herr Plaschke, 1. und 2. Priester: Herr Nebuschka, Herr Löschcke, Königin der Nacht: Frau Abendroth, Pamina: Frau Boehm-van Endert, 1. Dame: Fräulein Zoder, 2. Dame: Fräulein Eibenschütz, 3. Dame: Fräulein v. Chavanne, 1. Knabe: Fräulein Keldorfer, 2. Knabe: Fräulein Sachse, 3. Knabe: Frau Seiring, Papageno: Herr Trede, Papagena: Fräulein von der Osten, Monostatos: Herr Erl, 1. Geharnischter: Herr Hafner, 2. Geharnischter: Herr Büssel.

†* **Königl. Schauspielhaus.** Mit einiger Verspätung anderen Bühnen gegenüber ist gestern **Ludwig Fuldas** 5aktiges Lustspiel „**Der Dummkopf**" auch dem Dresdner Publikum bekannt geworden. Das Werk bedeutet trotz unleugbarer Schwächen in einer wenig ergiebigen Zeit immerhin eine beachtenswerte Arbeit. Die Entwicklungslinie des Frankfurter Poeten weist kaum Höhen und Tiefen oder eigenartige Kurven auf, sie verläuft glatt in geschmackvoller Schwingung. Es ist immer wieder dasselbe, was man an diesem feinen Kopfe, diesem liebenswürdigen Formtalent zu schätzen hat: geistreiche Einfälle, hübsche Ideen, Geschick, die Oberfläche mannigfaltig zu ziselieren, ohne Neigung in die Tiefen zu steigen. Dadurch kommt etwas liebenswürdig Spielerisches in seine ganze Art. Märchen wird ihm zur Wirklichkeit, Wirklichkeit zum Märchen. Fuldas sorglich gepflegtes, an Molière geschultes Talent erscheint farbig nicht auf Grund starker Impressionen oder intensiven inneren Erlebens, sondern durch leichte Eindrucksfähigkeit den Dingen gegenüber, die bunt und wechselvoll von außen an ihn herantreten. Daß es dadurch einer gewissen Anmut und Zartheit teilhaftig wird, ist nicht zu leugnen. Für den „Dummkopf" war der glückliche erste Einfall das Bestimmende. Ein reicher alter Onkel hat die Eingebung einer höchst originellen Testamentsbestimmung: der Dümmste seiner teuren Anverwandten soll der Erbe seines beträchtlichen Vermögens sein. Da sich jeder plötzlich selbst für den Dümmsten hält, wird eine Einigung nicht erzielt, und nun tritt ein Kodizill in Kraft, das den Bankbeamten Justus Haeberlin, einen ganz nahen Verwandten von Seidels Leberecht Hühnchen, zum Universalerben einsetzt. Die Charaktere des Erben und der leer Ausgehenden sind schon im ersten Akt vollständig entwickelt und bieten nach keiner Hinsicht mehr eine Ueberraschung. Die kaltherzige Gemeinheit der Vetternschaft liegt ebenso am Tage, als die hilflose Güte, das schrankenlose Menschenvertrauen des guten Justus. Fulda braucht nun vier Akte, um den Nachweis zu führen, daß sein Träumer einen unzerstörbaren Himmel in eigener Brust trägt und daß ferner die Niedertracht und Schuftigkeit der eigenen Sippe solchen Träumern gegenüber ohne Maß ist. Justus der „Dummkopf" im Sinne der Weltklugen verzichtet zugunsten seiner drei „genialen" Vettern ohne Einschränkung auf das ganze Erbteil, um die Welt seiner Träume, seiner bunten sprunghaften Gedanken und Phantasien nicht durch Mammon zu beflecken. Was nach des Dichters Willen kommen muß, kommt natürlich auch, krasseiter Undank ist der Lohn des Gütigen. Zwischen dem dritten und vierten Akt muß der Welt-Lebensfremde, der alles, auch seine Stellung, eingebüßt hat, im Freien nächtigen und im vierten erscheint er den edlen Seelen seiner viellieben Vettern reif fürs Narrenhaus. Betrunkene und Kinder haben einen Engel. Hier ist der Engel eine jener Amerikanerinnen, die reich, liebenswürdig, großherzig, schön, stolz und frei sind. Anmerkung: wer Amerikanerinnen nur nach deutschen Lustspielen endgültig beurteilen wollte, wäre gewaltig auf dem Holzwege. Also dieser strahlende, von Mitgiftjägern umlagerte Engel hat es sich in den Kopf gesetzt, dem Träumer Hans klar vorzudemonstrieren, daß seine goldene Uhr von Tombak ist und daß kein Grund vorliegt, sie andauernd für Gold zu halten. Der Beweis wird ihr sehr schwer, immer wieder entgleitet ihr das goldene Herz dieses großen Kindes und triumphiert mit der Gabe, auch aus bitteren Kelchen Süßes zu saugen und mit dem Glauben an das unzerhörbar Gute im Menschen. Erst als das keuscheste Geheimnis seiner Seele, seine skizzenartigen Tagebuchblätter, von einem der saumsen Vettern dem Nervenarzt überantwortet ist, schwankt das Vertrauen und der Mann ringt sich aus dem Kinde. Dem Engel ist die Heilung, die er vorhatte, gelungen. Und da die Träumer, die geschlossenen Auges durch Welt und Wirklichkeit wandern, auch manchmal, ohne es zu wollen, aus dem Glückstopf den Haupttreffer ziehen, so nimmt der amerikanische Engel den Weltfernen, Selbstlosen dauernd unter seine schützenden Fittiche und die gemeine Verwandtschaft hat zur Freude des Publikums Grund, sich schlagtreffend zu ärgern. — In der Figur des Justus Haeberlin stecken ohne Zweifel starke Komödien-Elemente — jede Tugend, im Ueberfluß geübt, kann zur Schuld werden, was aus vorliegendem Lustspiel leicht zu beweisen ist. Der Dichter mutet allerdings seinem Publikum starke Glaubenskraft zu, dabei arbeitet er mit künstlerisch angreifbaren Mitteln. Er vermeidet jegliche Halbtöne — auf der einen Seite alles Licht, auf der anderen die schwärzesten Schatten, die Manier ist sehr billig. Dann besaß der Dichter in diesem Lustspiel nicht den Takt des Schweigens und Verhüllens, alles liegt so offen und nackt am Tage, nichts braucht erraten zu werden. Diese Politik wird immer das große Publikum, dem nachdenkliche Sachen lästig sind, für sich haben, feiner Empfindende gehen achselzuckend darüber hinweg. Wenig glücklich scheint auch die Narrenhausidee, hier wird in Sentiments gewühlt, daß der Kitsch bedenklich gestreift wird, und die lächelnde Rührung mit dem Opfer seiner eigenen Güte fast zur Rührseligkeit wird. Eins versöhnt wieder: die Liebe, die der Poet zu seinem Werk und seinem tumpen Helden namentlich hat und die über manche Szenen ein starkes Leuchten legt. — Begünstigt wurde der Erfolg, den das Lustspiel unzweifelhaft